

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,  
sehr geehrte Damen und Herren der Verwaltung,  
sehr geehrter Kolleginnen und Kollegen,

die Haushaltssitzung bietet traditionsgemäss Anlass zur Analyse des status quo der Gemeinde.

Wie stellt sich diese dar, wie wird sie sich entwickeln und welche haushalterischen Instrumentarien werden angewandt, um der gewünschten Entwicklung Vorschub zu leisten.

Zunächst einmal der Ist-Zustand des Marktes Garmisch-Partenkirchen:

- Schulden zum 31.12.2008 inklusive Gemeindewerke rund 66 Mio
- Einwohner 26.111
- pro Kopfverschuldung 2.533
- bereits verkaufte Grundstücke i.H. 22 Mio
- übernommene Bürgschaften 3 Mio
- feststehende Verpflichtungen für 2009 12,6 Mio

Dann der Soll-Zustand Ende 2009:

- geplante Schulden zum 31.12.2009 inklusive Gemeindewerke rund 88 Mio
- pro Kopfverschuldung 3.370
- dann verkauft Grundstücke mindestens 29 Mio
- feststehende Verpflichtungsermächtigungen mindestens rund 7,9 Mio

Ich will Sie, sehr geehrte Damen und Herren, nicht mit Nebensächlichkeiten und Details langweilen, fest steht, der Haushalt ist „auf der Kante“ mit „ganz heissen Nadeln“ genäht.

Die Gründe für diese desolante Situation lassen sich unter anderem in der exorbitanten Kostensteigerung unseres „Leuchtturmprojekts“ finden.

In diesem Zusammenhang sei angemerkt, dass die Zustimmung zu einem 9,9 Mio Projekt nicht zwangsläufig dazu führt, dass man über eine fast 100 % Kostensteigerung Stillschweigen bewahrt.

Wir sind stolz auf die neue Schanze, lassen uns aber die Frage nach „Ross und Reiter“, also nach den Verantwortlichen für diese Kostenexplosion, keinstenfalls verbieten. Dass ein Projekt dieser Grössenordnung teurer werden kann, liegt im Bereich der Lebenserfahrung – nachdem uns Ende Oktober 2008 in öffentlicher Sitzung auf zweifache Nachfrage versichert wurde, dass eine Kostensteigerung auf über 17 Mio. nicht der Wahrheit entspricht, verwundert es doch sehr, dass nunmehr in 2009 und 2010 nochmals je eine Mio für die Schanze im Haushalt verankert sind.

Würde ein Privatmann als Häuslebauer sein Budget derart überziehen, würde ruck zuck die Bank den Hahn zudrehen und sich der Bauherr mit dem Versteigerungsvermerk auf der Strasse wiederfinden.

Besonders schmerzhaft in diesem Zusammenhang ist der Gedanke daran, dass der Markt heute finanziell längst nicht so viele Sorgen haben müsste, wenn das Schanzenbudget nicht derart überzogen worden wäre.

Der letzte Gedanke ist die direkte Überleitung zur Leistungsfähigkeit der Gemeinde.

Diese ergibt sich vor allen Dingen aus der „Freien Finanzspanne“: Salopp ausgedrückt unser „Spielgeld“.

Waren dies im Jahr 2007 noch rund 4 Mio, werden es 2009 um die 100.000 sein, da die uns vorgelegte Übersicht zur Beurteilung der dauernden Leistungsfähigkeit die um 440.000.—gestiegene Kreisumlage noch nicht beachtet.

Man möge sich vor Augen halten:

100.000.—Euro bei einem geplanten Investitionsvolumen von rund 22 Mio.

Wie bitte sollen wir zukünftig die Daseinsvorsorge aufrecht erhalten, wenn schon Leasingraten für gemeindliche Fahrzeuge i.H. 622.000 über Kredite finanziert werden müssen – übrigens ein Vorgang, welcher uns zu der Meinung veranlasst, dass die Verpflichtungsermächtigungen auf Seite 36 des Vorberichtes so nicht genehmigungsfähig sind.

Interessant auch, dass allen Ernstes kein cent für die Renovierung und die Instandhaltung der Krankenhausschule eingestellt wurde, wo sich doch noch vor ein paar Monaten gerade diese Schule in einem völlig desolaten Bauzustand befunden hatte, unabhängig vom Asbestbefall und sonstigen lebensgefährlichen Substanzen.

Wahlkampf? Gewöhnungsbedürftiger Umgang mit der Wahrheit?  
Oder wurde der Schulstandort Krankenhausstrasse schon aufgegeben?

Interessant auch die Positionen, die haushalterisch gar nicht, oder unzureichend erfasst sind:

z.B. die Kosten für die Beschneiungsanlagen und die Kosten für die gestiegenen Anforderungen der Pistenpräparierung im Classicgebiet und am Gudiberg!!!

Vielleicht haben wir diese Positionen bei der Durchsicht des Haushalts übersehen – wahrscheinlich aber ist, dass diese Kosten so zu Buche schlagen werden, dass ein Nachtrag fällig wird und dies obwohl unsere Talabfahrten durch Mikroklimata begünstigt sind.

Wie wird auf der Einnahmenseite der weltweiten Rezession Rechnung getragen?  
Wie wird den besonderen Verhältnissen in Garmisch-Partenkirchen im Hinblick auf die Steuereinnahmen Rechnung getragen?  
Wie wird dem Zusammenspiel des Marktes, der Gemeindewerke und der BZB Rechnung getragen?

Und vor allen Dingen: wie sollen die Schulden jemals getilgt werden, wenn doch schon die Zinsrückflüsse in Gefahr sind?

Die CSU-Fraktion hat sich mit diesen Fragen ausgiebig beschäftigt und Lösungsansätze erarbeitet:

in jeder Haushaltssitzung wurde angeregt, eine faktische Haushaltssperre zu verhängen: nicht das Pferd von hinten aufzäumen, sondern sinnvoll und zielführend an die Erstellung des Haushalts herangehen, indem erst ein Kassensturz vorgenommen wird und dann überlegt wird, für welche Investitionen neue Schulden gemacht werden müssen, können oder sollen. Stattdessen wurde dieser Vorschlag jedes Mal abgelehnt, die vorgelegte Wunschliste wurde abgearbeitet und dann wurden Millionenbeträge, je nach deren Höhe, entweder halbiert oder gedrittelt und in die kommenden Jahre verschoben, was natürlich die immense Belastung der kommenden Haushaltsjahre bedeutet.

Die faktische Haushaltssperre kam also als probater Vorschlag nicht zum Zuge.

wie könnten die Einkünfte des Marktes erhöht werden?

Zu diesem Zwecke haben wir einmal die Einkünfte aus dem Tourismus näher unter die Lupe genommen.

Aus der Landkreisentwicklungsstudie des Alpenforschungsinstituts vom Oktober 2008 geht klar und deutlich hervor, dass der Anteil des Tourismus in Garmisch-Partenkirchen, bezogen auf die direkten sozialversicherten Arbeitsplätze 13,7% ausmacht, die indirekt vom Tourismus abhängigen Arbeitsplätze entsprechen nochmals in etwa dem selben Wert.

Fraglich sind somit folgende, immer wieder gerne angeführten Statements:

- alle Garmisch-Partenkirchner leben vom Tourismus
- Nur durch Grossevents kann Grosses bewegt werden
- Wer etwas anderes denkt ist ein Kleingeist, ein Ewiggestriger, einer der nur bremst und den Ort nicht vorantreibt.

Mit Verwunderung haben wir festgestellt, dass das Budget von Gap-Tourismus um 300.000 gekürzt wurde – der Etat der Schaltstelle welche den Ort nach aussen verkaufen soll und Einnahmen generieren soll.

In diese Abteilung müssen Gelder fließen, um sie handlungsfähig zu machen – allein der Traum von einer Privatisierung von GaP-Tourismus bringt keinen müden Cent.

Der Gedanke, dass die Streckerer und Verschönerer von GaP-Tourismus zur BZB „verschoben“ werden, schön vielleicht die Bilanz dieser Abteilung auf der Ausgabenseite.

Wäre es nicht wesentlich sinnvoller, diese man-power gegen Rechnungstellung an die BZB zu verwenden.

Wer bitte soll die Arbeit leisten, die die Streckerer und Verschönerer so ganz nebenbei das ganze Jahr verrichten – Stichwort Hornschlittenrennen, Eventauf- und Abbau, etc..

Wer soll zu Zeiten der Ski-WM als schnelle Einsatztruppe einspringen, wie jetzt bei den Weltcuprennen zu beobachten war?

Thema Ski-WM:

Wir stehen voll und ganz hinter der Ski-WM und fast all ihren Erfordernissen. Wer am Sonntag bei der Eröffnung der Junioren-WM dabei war kann sich auf dieses Ereignis nur freuen.

Grosse Probleme bereiten uns aber die Investitionen in den Gudiberg.

Einen Lift für 1,6 Mio sowie eine Beschneiungsanlage für über 3 Mio zu bauen und diese nicht der zahlenden Öffentlichkeit zur Verfügung stellen zu können, stellt in unseren Augen eine Geldvernichtungsmaschine dar.

Von den Unterhaltskosten ganz zu schweigen.

Ohne Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren Kolleginnen und Kollegen vorgreifen zu wollen, das Totschlagargument der zurückzuzahlenden Zuschüsse zieht nicht.

In Zeiten der Rezession dürfte sogar ein Ministerialbeamter erkennen, dass die Kreditaufnahme für einen Geisterlift „für die Katz“ ist.

Wir bitten Sie, sehr geehrter Herr Bürgermeister, reden Sie mit den Verantwortlichen in Berlin und München – wir sind sicher, Sie finden Gehör.

Zurück zum Wirtschaftszweig Tourismus:  
Hier sprechen die Zahlen ein differenziertes Bild:

60 % unserer Gäste reisen im Sommer an, 40% im Winter - von diesen 40 % buchen nur 10 % einen klassischen Skiurlaub, kommen also alleine wegen des Skifahrens nach Garmisch-Partenkirchen.

Ausgehend von diesen Erkenntnissen findet der Ganzjahrestourismus unsere volle Unterstützung, diese Haltung findet sich auch im neuen Markenleitbild und in seinen Zielgruppen wieder, nicht jedoch im Haushalt, welcher vordringlich den Wintertourismus präferiert.

Leuchtturmprojekte ohne spürbare Refinanzierung können und wollen wir uns nicht mehr leisten.

In diesem Zusammenhang eine Bemerkung zur Bewerbung für die Olympischen Winterspiele:

Wir sehen wirtschaftliche und infrastrukturelle Chancen für den Ort durch diese Bewerbung.

Es wäre jedoch naiv zu glauben, die Olympischen Spiele wären zum 0-Tarif zu bekommen – übrigens: wie sieht es mit den 30 Mio allein für die Bewerbung aus?

Wir sollten aus dem unsere finanzielle Kraft ziehen, was uns weltweit auszeichnet: unsere (noch intakte) Natur, unsere Berge und Seen und die unvergleichliche Lage von Garmisch-Partenkirchen.

Unsere Natur bietet übrigens weitere Einnahmequellen für den Markt und seine Bewohner. Wir vermissen ganz allgemein eine Strategie in Sachen Wirtschaftsförderung:

- wo bleibt ein Handwerkerhof wie in Murnau oder
  - ein Existenzgründungszentrum wie in anderen grösseren Kommunen?
  - Wo und wie findet die Stärkung des verarbeitenden und produzierenden Gewerbes statt?
  - Wo erschliesst sich eine Diversifikationsstrategie?
- Statt jährlich noch einmal 1- 2 Mio in Zins und Tilgung zu stecken, wäre es besser, diesen Betrag in offene und transparente Modelle für Existenzgründer und Kleinhandwerksbetriebe zu stecken – diese würden dann sogar Mieten bezahlen und zusätzliche Arbeitsplätze schaffen.

Auch aus dem Gesichtspunkt des Umweltschutzes, der Kulturlandschaftspflege und der erneuerbaren Energien lassen sich neue Einkünfte erschliessen, ohne unsere Landschaft in Mitleidenschaft zu ziehen: wie wäre es, die Land- und Forstwirtschaft als Quelle für Biomasse und regenerative Energien zu gewinnen.

Die Werke haben diesen Weg bereits für sich beschritten, der Markt sollte dies im Interesse seines Haushaltes ebenfalls im Rahmen der Wirtschaftsförderung tun.

Zusammengefasst beinhaltet der vorliegende Haushaltsplan viele Risiken.

Teile des Haushalts, wie etwa den Stellenplan oder die Investitionen für den Kindergarten Partenkirchen, den Integrationskindergarten, die Fertigstellung der Beschneigung oder das Feuerwehrhaus Garmisch, könnten wir mittragen – die Investitionen am Gudiberg aber lassen uns diesen ablehnen, da wir die aufzuwendenden 4,6 Mio für Lift und Beschneigung schlichtweg für Verschwendung halten.

Im Bewusstsein unserer Verantwortung für den Ort und seine Bewohner stellen wir hiermit den Antrag zur Geschäftsordnung, die Beschlussfassung über den Haushalt zu verschieben.

Nehmen Sie sich Zeit, sehr geehrter Herr Bürgermeister um mit den verantwortlichen Stellen bei der FIS, in Berlin und München zu sprechen und so Einsparungen in Millionenhöhe, den Gudiberg und die zukünftigen Unterhaltskosten betreffend zu erreichen.

Auch wenn die Investitionen am Slalomhang erheblich bezuschusst werden, sind die Folgekosten weder absehbar, noch finanzierbar. Nachhaltig wären hier wiederum nur die Schulden.

Wir, die CSU-Fraktion könnten uns vorstellen, dann dem Haushalt zuzustimmen, wenn über unseren Antrag positiv abgestimmt wird und das Ergebnis der Besprechungen des Bürgermeisters „neue finanzielle Luft“ erbringt und schriftlich und transparent beschieden wird.

Ihnen, sehr geehrte Frau Kollmansberger und Ihrem gesamten Team gilt unser Dank für die kompetente und sachliche Arbeit.

Wir nehmen Sie und den Bürgermeister beim Wort, die erhöhte Kreisumlage im Verwaltungshaushalt einzusparen zu wollen.

Gez. Elisabeth Koch

Für die CSU-Fraktion

(Es gilt das gesprochene Wort!!!)